

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 234.

Dienstag den 6. Oktober.

1903.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zu den Landtagswahlen.

** Die Händeleien zwischen den Konservativen
und dem Bunde der Landwirte dauern fort und
verschärfen sich noch. Zunächst waren es nur Diffe-
renzen zwischen beiden Organisationen betreffs der
Aufstellung von Landratskandidaturen. Nun
benämte das Organ des Bundes der Landwirte den
Beschluss der konservativen Zentralleitung, daß von der
Veröffentlichung eines besonderen Wahlaufsatzes
abgesehen werden soll. Der Bericht auf einen
„offenen und entschiedenen Wahlaufsat“ würde, so
behauptet das agrarische Organ, „hier und da un-
günstig wirken“.

Die Konservativen wollen anscheinend ihre pro-
grammatische Festlegung in einigen wichtigen Punkten,
wie z. B. ihre Stellung zu der neu aufgetauchten
Kanalarfrage, vermeiden, um nicht die Regierungs-
organe bei den Wahlen gegen sich mobil zu machen.
Andererseits der Bund der Landwirte, der am liebsten nur
solche Kandidaten akzeptieren möchte, die sich von
vornherein und grundförmlich gegen den Kanal erklären.
Die „Difch. Tagesztg.“ unterrichtet diese Forderung
heute noch einmal, indem sie sagt, die Erörterung der
Kanalarfrage komme „noch gerade zur rechten Zeit, um
bei den Wahlvorbereitungen gebührend berücksich-
tigt zu werden“.

Dazu kommt, daß der Bund der Landwirte schon ein
eigenes Programm für die Landtagswahlen aufge-
stellt hat, das in einzelnen vielfach auch in konse-
rvativen Kreisen auf Widerspruch stößt. Zum Schluß
versteigt sich das Organ des Bundes der Landwirte zu
der leisen Drohung, die Aufstellung eines beson-
deren konservativen Wahlaufsatzes liege nicht nur
im Interesse der konservativen Partei, sondern auch
ihrer Beziehungen zu den Nachbarparteien
und Nachbargruppen. Offenbar will der Bund, wie
er es bisher schon in einigen postenschen, schleswig-
schen und hannoverschen Wahlkreisen mit Erfolg getan
hat, die konservativen Parteien durch bestimmt
formulierte Forderungen in Verlegenheit setzen, um
desto besser im Trüben fischen zu können. Der
„Reichsbote“ scheint gar nicht zu wissen, welchen
„Kärmel“ er der konservativen Partei leistet, wenn
er heute der Forderung des Organs des Bundes der
Landwirte zustimmt.

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die Zusammenkunft des russischen und
österreichischen Kaisers hat anscheinend ein dem
Befrieden gütiges Resultat gehabt. Die beiden
Minister des Auswärtigen Graf Lamb-
sdorff und Graf Soluchowski haben das mae-
donische Reformprogramm zur Grundlage
ihrer Beratungen gehabt und dasselbe den Wünschen
Englands entsprechend erweitert. Der Sekretär
des Grafen Lambsdorff, Sawinsky, hat
über die zur Besprechung gelangte gesamte Orient-
politische Mitteilungen gemacht, aus welchen hervor-
geht, daß die beiden Mächte auch weiterhin an dem im
Winter zwischen dem Grafen Soluchowski und dem
Grafen Lambsdorff getroffenen Vereinbarungen fest-
halten. Bezüglich der Aussichten auf Beilegung
des Aufstandes in Mazedonien und auf völlige
Herstellung der Ordnung auf dem Balkan äußerte
sich Sawinsky, die Mächte hätten große
Hoffnung, daß die Türkei ihr gegebenes
Versprechen einlöse und die geforderten und zu-

gesicherten Reformen einführe. Schließlich bezeichnete
Sawinsky die Meinung, daß Rußland die freie
Durchfahrt seiner Schiffe durch die Dardanellen ver-
lange, als ganz unrichtig. Die Konferenz von Frei-
tag habe den gesamten Komplex des europäischen
Orientgebietes mit Ausnahme des eigentlichen Al-
banien umfaßt, und es sei hierin die völlige
Uebereinstimmung der Anschauungen des
Grafen Lambsdorff und des Grafen
Soluchowski wiederholt zum Ausdruck ge-
kommen.

Nach der „Neuen Freien Presse“ ist in den Be-
ratungen des Grafen Lambsdorff mit dem Grafen
Soluchowski auch die Frage der Repatriierung der
aus der Türkei nach Bulgarien geflüchteten Maje-
donier erörtert worden. Von den Märzsteiger Verei-
narungen werden sämtliche Signatarmächte durch
gleichzeitig veröffentlichte identische Noten ver-
ständigt werden.

Soffentlich läßt die versprochene amtliche Aufklärung
über die in Märzsteig beschlossene Erweiterung des
Reformprogramms nicht zu lange auf sich warten.
Deutscherseits ist wiederholt betont worden, daß
man sich in Berlin allen auf Besserung der Lage in
Mazedonien gerichteten Bestrebungen der Reformmächte
anschliesse. Die blöthige Berührung des türki-
schen Votschafters in Berlin Letoff Pascha
nach Konstantinopel erfolgte, wie der Ber-
liner „Standard“-Korrespondent aus guter Quelle
erfährt, damit der Votschafter den Sultan
über die Richtigkeit der Meldung unterrichte, daß
Kaiser Wilhelm die von den Regierungen der
übrigen Großmächte vorgeschlagenen Maßregeln für
die Bauxifikation der Balkan-Halbinsel billige. Der
Votschafter werde wahrscheinlich auch in der Frage
der Neubildung der Kommission für die Durchführung
der Reformen in Mazedonien zu Rate gezogen werden.
Einige Großmächte sollen angeblich die Umbildung
dieser Kommission in eine gemischte internationale
Kommission wünschen.

Zur Lage in Mazedonien meldet das
Wiener amtliche Telegraphenbureau, die von der Porte
zugelassene Neueinrichtung von Kriegsgewichten
zur Untersuchung und Bestrafung von
Ausbreitungen seitens der Truppen und
Wachposten sei an verschiedenen Orten erfolgt. Die
Gerichte haben schon mehrere Fälle abgeurteilt. Die
vom Sultan bewilligten 5000 Pfund für den Ausbau
der zerstörten Dörfer sind nur für das Vilajet Monastir
bestimmt, für die anderen Vilajets werden die nötigen
Summen bewilligt werden. Es verlautet, daß die
von seiten der Porte und des Generalinspektors be-
antragte und von diplomatischer Seite angeratene
Entlassung der albanesischen Redifs,
sowie aller Redif-Bataillone zweiter Klasse im Wildiz-
Balais bereits beschlossen war, und die entlassenen
Mannschaften durch die in Reserve stehenden klein-
asiatischen Redifbataillone hätten abgelöst werden
sollen, daß aber, angesichts des Umstandes, daß
neue Banden die Grenze überschritten und neue
Kämpfe stattgefunden haben, dieser Beschluß
rückgängig gemacht worden sei. — Nach An-
gaben der Porte sind seit dem 27. September
mehrere Komiteebanden aus Bulgarien in den
Sandtschal Seres eingebrungen, wo seitdem mehrere
Bandenkämpfe stattgefunden haben, darunter ein be-
sonders heftiger am 28. v. M. bei Döbin, 12 Kilo-
meter südwestlich von Vanjsa. Von dort zogen sich
die Banden nach Kastoria und dem Dorfe Pirin,
15 Kilometer westlich von Nevrotop, zurück, wobei
sie das Dorf und ein Wachhaus anzündeten. Nach
24 blutigem Kampfe wurden sie zerstreut und zum
großen Teile vernichtet.

In der fernöstlichen Stupschinasung
vom Sonnabend wurden sechs Wahlen, darunter
die des bisherigen Handelsministers Genitschik, für
ungültig erklärt. Stanojewitsch wurde zum Präsi-
denten, Nikolas Nikolitsch und Davidowitsch wurden
zu Vizepräsidenten gewählt.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichischen
Landtage stehen, so meldet man der „Wof. Ztg.“,
im Zeichen der Abstinenz. In Niederösterreich
hat die Deutsche Volkspartei wegen brutaler Behand-
lung ihres Mitgliedes, des Abgeordneten Voell,
Bürgermeisters von St. Pölten, durch die christlich-
soziale Mehrheit die Landstube verlassen. In Krain
sind die Slomen unter Führung des Abgeordneten
Schusterstich ausständig. In Tirol haben die
Italiener für die Beratung der Schulfragen wohl die
Abstinenz aufgegeben, man glaubt aber nicht, daß es
zu einer wirklichen Erledigung der Vorlagen kommen
werde. In Galizien drohen jetzt die Ruthenen
mit dem Austritt. Sie haben in Stanislaw die Er-
richtung eines ruthenischen Gymnasiums gefordert.
Der Unterrichtsausschuß lehnte jedoch einen dahin ab-
zielenden Antrag ab, da die Polen behaupten, daß
das Gymnasium nicht kulturellen Zwecken, sondern
nationaler Wählbarkeit dienen soll. Der Antrag kommt
noch im Plenum des Landtages zur Verhandlung. —
Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt am
Sonnabend wieder eine Sitzung ab. Die Minister
waren nicht erschienen. Abg. Holló beantragte eine
Resolution, in der die Entlassung der Soldaten ge-
fordert wird, die ihr drittes Dienstjahr geleistet haben.
Ehot (Kosuthpartei) fragte, ob der Finanzminister
während des ex-lex-Zustandes einen Beitrag für die
Erhaltung der gemeinsamen Armee geleistet habe.
Polonyi rief laut: „Man muß den Finanzminister
vor den Reichstag zitiern.“ Seitens der Kosuth-
partei wurde die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung
beantragt, um das Nichterscheinen der Minister zu der
Sitzung zu erörtern.

Italien. Neue antisemitische Erzeffe
werden aus Rußland berichtet. Nach in Lemberg ein-
getroffenen Privatmeldungen sollen neuerdings am
30. September in Mohilew blutige Straßenkämpfe
zwischen Juden und Bauern der Umgegend stattge-
funden haben. Angeblich sollen 300 Juden und über
100 Bauern getötet worden sein.

Niederlande. Das Schiedsgericht in der
venezolanischen Angelegenheit entschied am
Freitag laut einem Telegramm aus dem Haag die
Frage der Verhandlungssprache dahin, daß die
Verhandlungen englisch oder französisch ge-
führt werden müssen. Venezuela erhob gegen den
Beschluss Einspruch mit der Begründung, daß er sich
auf die irrige Annahme stütze, daß Venezuela den
von Frankreich im Artikel 4 des Protokolls gemachten
Vorbehalt angenommen habe. Schiedsrichter von
Martens bemerkte hierzu, der Gerichtshof könne
die Richtigkeit dieser Bemerkung Venezuela in Er-
mangelung der amtlichen hierauf bezüglichen Schrift-
stücke nicht prüfen. Nach neuerlicher Beratung ent-
schied der Gerichtshof dahin, daß das Französische
subidiär zugelassen sei.

England. Der Herzog von Devonshire
gab nach dem „B. T.“ provisorisch seine Demission,
falls Balfour nicht bestimmt die formulierten Forde-
rungen des Herzogs erfüllen könne.

Spanien. Das Madrider Amtsblatt veröffent-
licht am Sonnabend eine Verordnung, durch welche
im Sinne einer von sozialistischer Seite erhobenen
Forderung das Gemeindevahlrecht dahin abge-
ändert wird, daß den Arbeitern das passive Wahlrecht
für den Gemeinderat verliehen wird.

16. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Ulm a. D.

Nach Ulm, der freien Reichsstadt vergangener
Jahrhunderte, an die Grenze von Württemberg und
Bayern, hatte der Evangelische Bund zur Wahrung
deutsch-protestantischer Interessen diesmal seine tapferen
Streiter zur 16. Generalversammlung geladen.
Und sie waren aus allen deutschen Gauen dem Rufe
zahlreich gefolgt, um die alte Stätte zu grüßen,
deren Bewohner einst den Schwur getan, daß sie

Leib und Leben lassen wollten für die neue Lehre der Reformation. Gustav Adolf, der Schwedenkönig, hat die Ulmer seine „Erstgeborenen“ genannt, die dieses Lob in vollem Maße verdienen und rund 100 Jahre darauf 4000 vertriebenen Salzburgern berücklichtete Aufnahme gewährten. Von welcher Seite auch die Festteilnehmer, deren Zahl fast 1200 betrug, herbeizogen, immer tauchte vor ihren Augen das herrliche Münster auf, das gewaltige Wahrzeichen der Stadt, eines der herrlichsten Kirchengebäude im gotischen Stile im evangelischen Bistum, das größte Bauwerk der Welt. Der Herbst hat gerade wunderbaren Einzug gehalten und die freundliche Donaustadt mit ihren Straßen und Gassen, mit ihren hochgeliebten Häusern und altergrünen Dächern in eine Flut von beruhigendem Licht und Leben getaucht. In wahrhaft großartiger Gastfreundschaft bauten die Bewohner ihre Häuser dem Strom der Fremden und Freunde, der Unbekannten und doch Bekannten, geöffnet. Man merkte echte evangelische Brudersliebe und Begierde für die heilige Sache des Bundes und wußte sich darüber zu freuen, daß das Oberhaupt der Stadt leider zufällig gerade in diesen Tagen verreisen mußte. Wertwürdig nur, daß er auf dem letzten Ulmer Katholikentag anwesend sein konnte und offizielle Worte der Begrüßung fand. Bei einer Feier, die nicht bloß die über 2/3 evangelische Bevölkerung der Stadt, sondern ganz Schwaben und dahinter das gesamte Deutschland bewegte und die auch in einem Telegramm König Wilhelms von Württemberg huldvolle Würdigung erfuhr, bei einer solchen Feier verflochten und schwebte der evangelische Oberbürgermeister. Ist das auch Toleranz?

Nach einem Begrüßungsabend, der am Montag in zwei verschiedenen Sälen die Festteilnehmer vereinte und ihnen Gelegenheit gab, sich kennen zu lernen, und alte Freundschaft wieder aufzuspüren, begannen am Dienstag den 29. Sept. die eigentlichen Verhandlungen. Festtage sind es. Und doch, wer als Abgesandter eines Haupt- oder Zweigvereins an einer General-Versammlung teilnimmt, weiß, daß es auch heisse Arbeitstage sind, wo im Streit der Geister die Meinungen auf einander schlagen. Die Jahresfeste des Bundes sind keine bis ins kleinste vorher schon inszenierte Vorstellungen nach Art der Katholikentage, wo gewisse bekannte Drahtzieher ihre willkürlichen Drahtpuppen an die Bunte hängen, die sie sich längst ausgewählt haben. Im Bunde herrscht bei aller innerlicher Einheit bunte Mannigfaltigkeit im Austausch der Gedanken, in Rede und Gegenrede, in Einwurf und Vorwurf, und wollte er diese Mannigfaltigkeit missen und meiden, er gäbe ein gutes Stück wahrhaft evangelischen Lebens leichtfertig preis. Auch in Ulm spürte man diesen Kampf protestantischer Männer, die wissen, was sie wollen, die aber auch in und nach solchen Kämpfen eine geliebte sind in dem heissen Bemühen, unserer evangelischen Kirche und unserem deutschen Volke in opferfreudiger, nimmer müder Liebe zu dienen.

Daß im Evangelischen Bunde treu und fleißig gearbeitet wird, bezeugt auch der diesjährige Jahresbericht. Er geht voran, und das deutsche Volk steht immer mehr im Bunde den getreuen Gattin, Warner und Wächter der heiligsten Güter der Nation. Daß er daneben im Haffe der Nömlinge steigt, die es wohl fühlen, daß das wachsende protestantische Göttergölz unter den Deutschen zum größten Teil auf sein Rücken zurückzuführen ist, gereicht ihm ja nur zur höchsten Ehre. Der Sturm der Volkseise gegen die Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes dankt Aufklärungsarbeit des Bundes seine Entstehung und seine Wirkung. Tief bedauerlich bleibt neben der völligen religiösen Entfremdung weiter Massen in unseren Großstädten die selbstsame, bis zur Feindschaft gesteigerte Abneigung gewisser Stände, namentlich des Adels deutscher Nation gegen den Bund, mit wenigen doppel räumlichen Ausnahmen. Vielleicht nimmt das nicht Wunder, wenn man bedenkt, daß seine Stimmführer die angeblich evangelische Kreuzzeitung ist, die von einer Aufhebung des Gesetzes und Kampfes zwischen Wittenberg und Rom unermüdetlich zu reden sich erdreistet.

Die Zahl der evangelischen Bundesmitglieder beträgt zur Zeit 170 500 gegen 156 372 im Vorjahr. So erfreulich die Zunahme ist, viel saure Weidenarbeit bleibt noch nötig, um die Schlafenden zu wecken, die Lauen zu erwidern, die Feindseligen zu gewinnen. Daß der Bund für diese nicht leichten Missionsaufgaben die rechten geistigen Kräfte hat, beweisen seine festlichen, stets überfüllten Versammlungen an den einzelnen Tagen, in denen Stimmen aus den verschiedensten Landesteilen zur Geltung kamen, die in ihrer Eigenart voll Kraft und Geist, voll Wärme und Licht. In der Begrüßungsansprache wurde Ludwig Richter, dem Vater des deutschen Volkes, zu seinem 100-jährigen Geburtstag ein Ehrenkranz dargereicht und der kämpfenden Brüder in Desterreich gedacht, deren Stärkung und Unterstützung ja zur Zeit eine der Hauptaufgaben des Bundes ist. Der Dienstag-

Abend zeigte uns mancherlei Zeichen der Zeit im Lichte des Protestantismus (Pfarrer Fikenscher-Fürth), als deren dunkelstes die ultramontane Gefahr mit Recht geschildert wurde. Das protestantische Leben in den Vereinigten Staaten (Professor D. Arnold-Breslau), das uns sodann von kundiger Hand entrollt wurde, enthält wohl mannde Lichtbilder, bewies aber aufs neue, daß wir Coangelische mehr Grund zur Dankbarkeit als zur Klage im Blick auf einheimische Verhältnisse haben. Und diese Verhältnisse werden erträglich bleiben, solange der Jesuitenorden und die deutsche Volksseele, (Superintendent D. Meyer-Zwickau), wie der dritte Redner am gleichen Abend geist und lebendvoll ausführt, in tieferer grundsätzlicher Trennung verbleiben.

Am Mittwoch den 30. September wurde die öffentliche Hauptversammlung in der Dreifaltigkeitskirche gehalten. Sie zeigte in warmen Begrüßungen von Seiten kirchlicher und synodaler Körperschaften, von der Tübinger evangelisch-theologischen Fakultät und vom Gustav Adolf-Verein, welcher reicher allseitiger Sympathien sich der Bund erfreut. Der verdiente Vorsitzende des Bundes, Graf von Bisingerode, der in diesem Jahr zu seinem 70. Geburtstag zum Ehren doktor der Theologie zur Freude nicht bloß der Bundesmitglieder ernannt worden ist, eröffnete die Verhandlungen mit einer sehr durchdachten und formvollendeten Ansprache, die die breiten kirchenpolitischen Ereignisse des letzten Jahres, sowie die maßlos gesteigerten ultramontanen Ansprüche dieses Zeitraumes einer kritischen Darlegung unterwarf. Professor D. Kolbe-Erlangen beleuchtete im Hauptvortrag den Staatsgedanken der Reformation und die römische Kirche. Er kam zu dem Ergebnis, daß der moderne Staat erst auf reformatorischem Grunde erwachsen ist, und sodann, als er mit der römischen Kirche, die diesen Staatsgedanken bekämpft und aus ihrem Geiste heraus immer bekämpfen muß, irgend wie dauernd paktieren will, gräbt er sein eigenes Grab. In diesem Streit zwischen Staat und Kirche hat der Evangelische Bund seine Pflicht zu tun, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, unkümmert um Gunst oder Mißgunst von Oben oder Unten und das Banner protestantischer Wahrheit hoch zu halten. Ein Festmahl vereinigte auch Schluß der Hauptversammlung die Teilnehmer zu geselliger Gemeinschaft, bei der manch treffliches Wort, nicht zuletzt auf die „Ulmer Köpfe und Herzen“, seine gastreichen Männer und Frauen, gesprochen wurde. Daß die Festmahlmitglieder während der Tagung wiederholt zu der Duell geführt wurden, aus der alle Bundes- wie Christenfreude und Arbeit erst ihre rechte Weite empfängt, zu dem lebendigen Wasser des göttlichen Wortes, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Eine Festfeier, sowie ein Gesangsgottesdienst, beide im Münster abgehalten, legen dafür beides Zeugnis ab. Die Beleuchtung des Münsters schloß die offizielle festliche Tagung wirkungsvoll ab. Wer das herrliche Bild des aufblühenden Gotteshauses gesehen, der nimmt es als unvergeßliche Erinnerung mit heim. Sein Licht leuchtete weiterhin in die deutschen Lande. So soll auch die Arbeit des Coangelischen Bundes auf immer ein helles Licht sein, das seine Strahlen in so viel Dunkel in unserem Vaterlande fort und fort hineinwirft. Und diese Arbeit wird nicht vergeblich bleiben, wofür nur jeder protestantische Mann und jede protestantische Frau, die für den Bundesgedanken gewonnen sind, an ihrem Teil ihre Pflicht als Lichtträger tun — furchtlos und treu!

Deutschland.

Berlin, 5. Okt. Die der „Reichsanzeiger“ mitteilt, hörte der Kaiser Sonnabend vormittag im Jagdschloß in Nömlin die Vorträge der Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten Dr. Studt und des Ministers für Landwirtschaft v. Pöbelski. Der beabsichtigte Besuch des Kaisers bei seinem königlichen Regiment ist dem Vernehmen nach aufgegeben worden.

— (Zum Inkrafttreten der Handelsverträge) werden in den „Berl. Pol. Nachr.“ alle in der letzten Zeit verlaufenden Kombinationen als verfaßt bezeichnet. Als ziemlich geübt dürfte nur angesehen werden, daß in Regierungskreisen die Absicht besteht, die mit anderen Staaten etwa getroffenen neuen Vereinbarungen soweit als möglich zu ein und demselben Termine ins Leben treten zu lassen. Daß dieser Zeitpunkt vor den 1. Januar 1905 fallen wird, sei allerdings nicht sehr wahrscheinlich. — In dem „Ruffisch-Deutschen Voten“ wird es so dargestellt, als ob Rußland gegenüber die Erhöhung der Getreidezölle schon für die Ernte des Jahres 1904 in Kraft treten könne, ebenso wie die Ermäßigung der deutschen Holzölle für die russischen Höher aus dem Fortbeträbeber 1904 05. Darüber verhandelt jetzt Witte in Berlin mit dem Freiherrn v. Stengel. — Auch das erscheint uns als eine willfährliche Kombination, denn die Getreidezölle können

nicht Rußland gegenüber erhöht werden, solange sie andern Staaten gegenüber auf dem bisherigen Satz verbleiben. Ebensonenig können die Holzölle ermäßigt werden, ohne daß nach dem Westbegünstigungsbündnis diese Ermäßigung auch andern Staaten, namentlich Desterreich-Ungarn gegenüber in Kraft tritt.

— (Ueber die Einsicht der Wählerlisten) hat das Oberverwaltungsgericht eine wichtige Entscheidung gefällt. Nachdem in Gufungen die Wahlen für den Gemeinderat stattgefunden hatten, wurden die Wahlen angefochten, weil der Gemeindeverweser es nicht gebildet hatte, die Wählerliste abzuschreiben oder uneingeschränkt einzusehen; er hatte den Wählern nur gestattet, ihren eigenen Namen mit der Angabe ihrer eigenen Steuern einzusehen, die fremden Namen und Steuerbeträge durfte er mit einem Vorkblatt zu. Nachdem die Angelegenheit zweimal das Oberverwaltungsgericht beschäftigt hatte, wurden sämtliche Wahlen für ungültig erklärt. Das Oberverwaltungsgericht geht nach der „Köln. Zig.“ von der Ansicht aus, daß ein Verfahren, welches den Wählern, die die Wählerliste einzusehen wollen, dies nur für ihren eigenen Namen gestattet, die Zwecke, die mit der Offenlegung verbunden sind, vereitelt. Die Wählerliste müsse auch über die Steuerverhältnisse der einzelnen Bürger Auskunft geben, und es sei nicht erlaubt, im Hinblick auf die Steuererträge die Offenlegung der Liste zu verweigern. Das Recht, den Inhalt der Wählerliste kennen zu lernen, habe durch die auf die Geheimhaltung der Steuerverhältnisse abzielenden Bestimmungen seine Einschränkung erfahren. Ein Verfahren wie im vorliegenden Falle habe die Ungültigkeit der Wahlen zur Folge, weil es an der, eine Voraussetzung für die Gültigkeit der Wahlen bildenden, gesetzmäßigen Offenlegung der Liste fehle.

— (Zur Kanalvorlage.) Nach der festen Ueberzeugung des Berliner Vertreters der „Frankf. Zig.“ ist die Nachricht über die Wiedereinbringung der Kanalvorlage falsch. Er schreibt: „Die Kanalvorlage ist tot — darüber darf man sich schon seit Monaten nicht mehr äussern. Es heißt das Wesen der gegenwärtigen Regierung arg verkennen und die Macht auch eines so impulsiven Königs wie Wilhelms II. stark überschätzen, wenn man noch glaubt, daß seine gegenwärtige Regierung noch einmal den Kampf für die vielgerühmte Kanalpolitik in einem Abgeordnetenbause aufnehmen werde, in welchem die konservativ-agrarische Partei in ähnlicher Stärke wie bisher vertreten ist. Nur keine Illusionen! Der Sieg der Kanalgegner und der stappweise Rückzug der Regierung vor ihnen ist trotz aller Verschleierte-männer endgültig.“

— (Der Verein für Frauenstimmrecht) hielt am Freitag in Hamburg seine Generalversammlung ab. Er beschloß, an alle bürgerlichen Parteien die Bitte zu richten, die Forderung der Gleichberechtigung der Frauen in ihr Programm aufzunehmen.

Gerihtsverhandlungen.

Leipzig, 1. Okt. In der Sonntagssitzung der Firma Klepzig & Anspach, deren Chef die Geschw. A. sind, fiel eine Frage in den Sudfessel, ohne daß die Abnehmer es bemerkten. Das Tier hatte natürlich verweilte Anstrengungen gemacht, dem Tode zu entkommen, allein es verendete in der heißen Wasse, wo es schließlich gehunden wurde. Von den Arbeitern hieß es, daß dieser „Mittelschwein“ verhandelt werden sollte, entließ sich Max A. dafür und das Zeug kam in den Verkauf. Alfred A. glaubte nun auch etwas tun zu müssen und vernahm total verordnete Preisbestimmungen mit fischen, fürste die Wasse mit Antifasien rot und sehte die Waten ab. Das Schöffengericht verurteilte Alfred A. zu 100, Max A. zu 500 M. Geldstrafe. Die Herren können sich für diese milde Auffassung der Sade bei ihren Wählern bedanken.

Leipzig, 1. Okt. Der Direktor Maxner der verfrachten Särfabrik „Gildau“, vor der der Polizeipräsident von Berlin im Vorjahre öffentlich gewarnt hat, wurde heute von der Strafammer des hiesigen Landgerichts wegen Untreue und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten und Ehrverlust auf 3 Jahre verurteilt. — Die Revisionserhandlung gegen den Direktor der Trebergesellschaft Schmidt findet am 16. Oktober in Leipzig statt.

Reklameteil.

Das Getränk der Kinder.

Wenn die Gesundheit und das blühende Gedeihen seiner Kinder am Herzen liegt, der sehr darauf, daß sie keinen Bohnenmilch zu trinken bekommen, weil dieser nach ärztlicher Ansicht den kindlichen Organismus schädigt. Für die Kleinen ist Kuhmilch das Beste, der gerade auf jugendliche und garle Organismen die wichtigste Wirkung ausübt, ein überaus bekömmliches Getränk, das von vielen Ärzten empfohlen wird. Die Erfahrung lehrt, daß Kuhmilch mit Milchzucker schon nach kurzer Gewöhnung das Lieblingstrinken unserer Kleinen bildet, bei dem sie prächtig gedeihen.

Eine uns vorliegende Postkarte-Serie (Schweizer Käse) der bekannten Hessia-Milch-Regner bringt Anklagen von Luzern, Nigli, Zürlingen (Zugunten) u. v. w. in solcher Vollendung, daß wir glauben unsere Leser freudlich hinarbeiten zu sollen. Den Käse von Regner's Käse werden die Karten gratis abgegeben.

Entzückend

wird der Zahnt, rosig zart und blendend weiß
die Haut nach kurzen Gebrauch der allein echten
Silbermilch-Seife
„Stern des Südens“
von vielen Ärzten und Professoren empfohlen
von **Hergmann & Co., Berlin.**
Vorrätig zu 50 Pfg. pro Stück bei
Händler **Fr. Haubner.**

Empfehle
ger. Rot- u. Leberwurst,
5 Pfund 3 Mark,
fetten Speck,
5 Pfd. 3,50 Mk.
Karl Kellermann,
Fleischmstr., **Gotthardstr.**
Naturgetreide

haarunterlage,
praktische Neuheit!
für moderne Frisur unentbehrlich!
Franz Wahren,
Herren- und Damen-Friseur, **Dom 1.**

Sämtliche
Tonrohre
zu Hausanschlüssen an die
Kanalisation empfiehlt
Eduard Klaus.

Reiche Heiraten!
Herren jeden Standes und Alters wenn
auch ohne Verm., erhalten nach Mitteilung
Ihrer Adresse sof. 600 reiche Partien und
Bilder z. Ausw. — U. a. wünscht s. z. verh.:
1 j. Waise m. 150 000 Mk. Verm., 1 häusl. erz.
Dams m. 200 000 Mk. Verm., u. 1 hübsch-
Ww. m. za. 350 000 Mk. Verm. u. spät. Erbe.
Alles Näh. d. F. Gombert, Berlin S. 14.

Wer erteilt während der Ferien
Privatunterricht
in Latein?
Angebote unter **X F 105** durch die Exped.
d. Bl. erbeten.

Ich wohne jetzt
Schillerstr. 10, part.
Dr. Hoeniger,
Nervenarzt, **Halle a. S.**

Meine Wohnung befindet
sich jetzt
Breitestr. 9.
Fr. Lübr. Weißnäherin.

Wohne jetzt
Gotthardstr. 24,
im Hause des Glasemlers, Herrn Dietze.
Ww. Grunow,
Wassereuse.

„Halle“ „Lg.“
Der unterzeichnete Verein eröffnet
Dienstag den 6. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr,
im „Herzog Christian“ einen

Unterrichtskursus
in der vereinfachten deutschen Zeichnung.
(Einigungssystem Stolze-Säcker)
Das Honorar beträgt einschl. Kosten für
Lehrmittel 6 Mk.
Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts
erbeten. **Zeichnungsverein „Stolze“**,
System Stolze-Säcker.
Der Vorstand.

Kaufmanns Hotel und
Restaurant
„Pilsener Urquell“,
Halle a. S., Barfüßerstr. 20.
Zentrum der Stadt. Nächste Nähe des Stadt-
und Neuen Theaters. Altrenommiertes Restaurant.
Gute Betten. Fernspr. 1061.

Durch Hinzunahme meiner

I. Etage
sind meine Geschäftslokalitäten
bedeutend erweitert worden.
Dementsprechend sind auch die Sortimente der einzelnen Warengattungen
vergrößert. Ausserdem habe ich neu aufgenommen:

Bett- und Tischwäsche,
Kleiderstoffe
(Verkauf in der I. Etage). Von letzteren erwähne ich u. a.

Geraer Fabrikate,
schwarz, elfenbein, einfarbig,
in soliden Qualitäten zu sehr
billigen Preisen.

Ferner: wollene und halbwollene Haus-
und Strassen-Kleiderstoffe, glatt, molliert, genoppt.
Blusen-Neuheiten.
Zur gefl. Besichtigung ladet ergebenst ein

G. Brandt,
Gotthardtsstr. 12/13.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

K. Mauersberger,
Färberei- und chem. Reinigung
für
Damen- und Herren-Garderobe, Möbelsstoffe,
Gardinen, Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe etc.
Fabrik in Ammendorf. Fernruf Nr. 20.
Filiale in Merseburg Markt 9.
Grösstes Etablissement der Provinz Sachsen.

Neueste Blusen-Stoffe
in Wolle und Sammet.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Theodor Freytag, Merseburg,
Rossmarkt 1.

Winteräpfel

in großen, schönen, haltbaren Sorten empfiehlt
Osw. Schumann,
Unteraltenburg.

Saale-Schlöfchen.
Heute Schlachtefest,
früh von 1/29 Uhr an Wellfleisch, abends
Brat- und fettes Wurst.

Brenkischer Adler.
Mittwoch Schlachtefest.

Dienstag
hauschl. Wurst.
Blutig, Lindenstr. 12.

Dauer's Restauration.
Heute Dienstag Schlachtefest.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtefest.
Zwei junge Mädchen von auswärts, die
wegen Unterrichts oder Langstunde sich hier auf-
halten wollen, finden

gute Pension
und Familienanschluss. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Sohn achtbarer Eltern kann sofort als
Lehrling
eintreten.
Bäckerei u. Konditorei v. **Ernst Fiebigler,**
Halle a. S., Amalienstr. 7.

Einige tüchtige Maurer
steht ein **E. C. Nöbels,** Ammendorf.

Leute zum Mübenroden
nimmt an **Bertram,** Mittelgut Grehbau.

Gesucht
junger Kutscher,
auch für Hausarbeit **Dom 14.**

Eine ehrliche, tüchtige
Wäschefrau
wird angenommen in der **Reichstr. 6.**

Eine Frau zum Melken
gesucht **Sallestr. 38.**

Frauen
zur Arbeit nimmt an
Eduard Klaus.
Suche sofort mehrere Köchinnen in feinerer
Küche, ferner Knichte und Mädchen in gute
Stellen. **Frau D. Wengler,** Stellenverm.,
Breitenstr. 14.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
bei 50 Taler Lohn zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum sofortigen Antritt ein kräftiges,
arbeitsames
Mädchen.
Frau **Jda Rüssner,** Stellenvermittl.

Am 1. Januar suche ich ein
älteres Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau **Professur Wernecke.**

Aufwartung
für sofort gesucht **Steinstraße 2, 1.**

Aufwartung gesucht.
Ein Mädchen, welches schon erfahren, wird
für einige Stunden des Vormittags und für
nachmittags gesucht **Brenkstr. 8.**

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
gesucht **Dammstr. 5, 1.**

Ein ordentliches, kräftiges Mädchen als
Aufwartung
vor dem **Sitztor 2.**

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen
Weissenfeldestraße 29.

Verloren
auf dem Wege vom „Herzog Christian“ über
Lenna nach Spergau am 2. Okt. abends 6 Uhr
ein braunes Zigarrenetui, ein mit liebes An-
denken. Gegen 1,50 Mk. Finderlohn abzugeben
bei **H. Engelmann** im „Herzog Christian“
oder **Herrmann,** Spergau.



Eine gute Fussbekleidung

bürgt in erster Linie für die

Erhaltung der Gesundheit!

Versäume daher niemand, für den kommenden Herbst und Winter rechtzeitig für gutes Schuhwerk zu sorgen.

Die
Schuhfabrik Max Tack, Strausberg,

deren Niederlage sich hier

Gotthardtstrasse 40

bei **Herrn Max Wirth**

befindet, unterhält eine grosse Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Herren :

Zugstiefel, Lederkappe, Lederbrandsohle 3,90

Schnürstiefel, Lederkappe, Lederbrandsohle, 5,90

Hausschuhe Lederkappe 3,20

Schaftstiefel stark gearbeitet 6,50

Hausschuhe, warm gefüllt, 2,20, 1,10, 0,68

Damen :

Knopfstiefel, Lederkappe, Lederbrandsohle, 4,90

Schnürstiefel, Lederkappe, Lederbrandsohle, 4,90

Hausschuhe, Leder, warm, Plüschgefässung, 2,30

Hausschuhe, warm, 1,40, 1,10, 0,90, 0,58

Lederpantoffel, sehr stark, 1,90

Kinder :

Knopf- und Schnürstiefel

beste Schultstiefel, Grössen: 27-28 29-30 31-33 34-35

2,70 2,90 3,30 3,60
Hausschuhe, warm

Grösse 21-35.

38, 48, 50, 70, 90 Pf.

Kreuzdornbeeren

kauft zu jedem Quantum bei vorheriger Anmeldung im Angabe des Maßes
G. Lindner, Landshildstrasse 18. I.

Honig,

das Pf. 1 Mt., garantiert reines Naturprodukt aus eigener Imkerei empfiehlt
Georg Hagler, Reiseburg, Markt 8.

Hustenheil

(Schwämme Zuzillinge), vorzüglich bei Husten und Keuchhusten, Paket 10 und 25 Pfg. bei
Wm. Kösteritzsch, Emil Wolf, Julius Trommer, Otto Classe, Richard Bergmann, Friederike Vogel.

40 tote Ratten

pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang, so auch ähnlich bei es immer in den glänzenden Zeitschriften aber „Es hat geschmeckt“ — Wo ihre Ratten mehr in die Falle geht, aus Giftbecken nicht immer eingetritten werden, da wird das von den schädlichen Insekten mit welchem Reichtum versehen für Hausiere und Vögel absolut unschädlich. Es hat geschmeckt — können wirfen. Nur echt in plombierten Dosen zu 20 Pfg. 1, — 3, — und 5, — Markt. Man lasse sich nicht von anderen anreden. Wo nicht zu haben, weisen wir Bezugsquellen nach. W. H. Hübner & Co., Hofstraße 10/11, Berlin.

Germanische Fischhandlung.

empfehlen
Schellfisch, Kabeljau, Scholle, Zander.
Gerne:
feinste Meier Büdlinge, ger. Schellfisch, Fludern, Lachsgeringe, Bratlinge, Sardinen, Fischkonerven, Zitronen, Datteln, Feigen,
W. Kräumer.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Ablagezeug, v. Verbands-Dienst, Baugewerkmeister, anerk.
Rechnung, Steinmetz- u. Tischhantwerker.
Direktion: Späterbock, Prof.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum sowie meiner werthen Nachbarschaft selge hierdurch ergehen ist, daß ich am **Sand 1** das folgende

Material-, Kolonialwaren-, Tabak-, Zigarren- und Flaschenbier-Geschäft

neu eingerichtet habe. Ich werde bemüht sein, nur durch **gute Ware** meiner werthen Kundenschaft zu dienen und bitte ich höflich, mich bei meinem Unternehmen gütigst berücksichtigen zu wollen.

August Brauer,
Sand 1.

Sämtliche Herbstneuheiten in Damen- u. Mädchenhüten

sind eingetroffen, ebenso
Trauerhüte

in großer Auswahl und zu

sehr billigen Preisen.

Übernahme von Reinigen und Kränzeln von Federn.
Verkauf der Hüte in der neuingerichteten 1. Etage.

G. Brandt, Gotthardtsfr. Nr. 13.

Lager
Gerard und Greizer
Kleiderstoffe
an der Geißel 2.

Empfehle
Reinheiten in Zibeline,
Koppes, Satin, Tuch.

Große Auswahl in
Blusen-, Brantkleider- und Ballstoff.

C. Kosera.

Neu eingetroffen!

Gerard
Kleiderstoffe.

Fr. M. Carl,
Glabitzwerkstr. 25.

Ziehung 21. und 22. Octbr. zu Berlin im Kaiserhof.
Berliner Loose à 1 Mt.
d. techn. Commission f. Trabrennen, 11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste 20 Pf.
Merde-Gewinne mit 70% d. angegeb. Wertes sofort verkäuflich gegen **Baar-Geld.**
6039 Gewinne im Gesamtwert von
100000
10000 Mt. 6000
5000 Mt. 4000
3000 Mt. 2000
1500 Mt. 1000
u. s. w. Loose versendet General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Die so beliebte Fajjion

Zigarre „Intimo“

100 Stück 2,50 Mt., ist wieder in großen Posten eingetroffen. Bei Abnahme größerer Posten bedeutend billiger.

Louis Albrecht,
Fichtenstraße 4.

Möbel,

selbstgefertigte in sauberer Arbeit, gepolsterte, lackierte Möbel, hält großes Lager

P. Pertz, Tischlermstr.,
Breitestraße 2.
Billigste Bezugsquelle gegen Kasse.

Korsetts, Strümpfe, Handschuhe
empfehlen billigt
Franz Lorenz,
H. Ritterstraße 2.

Butter, Eier, Käse, Schmalz, Molkerei-Produkte, fleis frisch, Braunschweiger Gemüse-Konserven, garantiert reine Getreide-Presshefe, Bäckerei-Bedarfs-Artikel, Kolonialwaren, gutkochende Hülsenfrüchte
empfehlen
Carl Rauch,
Markt.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

+ Bitterfeld, 3. Okt. Folgende Einzelheit über die Verhaftung des Mörders Krenzig dürfte noch interessieren: Der Wittenberger Landrat von Bohenhausen befand sich in dem seinem Vater gehörigen Radiker Forst auf der Büschle, als er ganz nahe einen Schuß hörte. In der Annahme, daß der ihn begleitende Forstausseher Niebold einen Rebhuhn geschossen, ging er auf die Stelle zu, wo der Schuß gefallen war. Dort fand er zu seinem Erstaunen den angeschossenen Mörder und den Aufseher Niebold vor. Dem Landrat, der Krenzig fragte, wie lange er sich schon im Forst aufhalte, gab der Mörder die Antwort: „Herr Landrat, Sie hätten ich schon zehn mal totschießen können, so nahe sind Sie mir vorbeigegangen.“

+ Erfurt, 2. Okt. Ein unbekanntes Mädchen händigte heute einem Dienstmann ein Paket mit dem Auftrage aus, dasselbe in ein Haus der Gartenstraße zu tragen. Kaum war das Mädchen gegangen, so bemerkte der Dienstmann, daß das Paket einen schreienden, etwa 1/2 Jahre alten Welsbürger enthielt. In dem betr. Hause der Gartenstraße war der angegebene Adressat nicht zu finden. Nunmehr lieferte der Dienstmann das Baby im III. Polizeirevier ab. Die Polizei fandet eifrig nach der Mutter. — Recht leichtfertig begab sich ein junger Mensch, der als zweiter Buchhalter in der Aktienbrauerei eingestellt war, auf abschüssige Bahn. Nachdem der Direktor entdeckt hatte, daß der Angestellte fortgesetzt Geldbeträge unterschlagen hatte, wurde dieser entlassen, ohne daß eine Anzeige erstattet worden wäre. Vorgehern aber kam es an das Tageslicht, daß er nach der Entlassung im „Weimarschen Hof“, welcher der Aktienbrauerei gehört, unberechtig für sich über 300 M. kasstiert hatte. Der Ungetreue wurde in demselben Augenblick verhaftet, als er seinen Koffer packte, um Erfurt Ballet zu sagen. (S. 3g.)

+ Sangerhausen, 2. Okt. Ein scheidliches Unglück trug sich heute abend zwischen 5 und 6 Uhr in der Bahnhofstraße zu. Der Maurer Henning wollte die durchgehenden Pferde des Schreyer'schen Kohlenfuhrwerkes aufhalten, geriet dabei aber unter den Wagen und wurde überfahren. Schwer verletzt, aber noch lebend, wurde der bedauernswerte Mann in seine nahegelegene Wohnung getragen. Es ist sehr zweifelhaft, ob derselbe mit dem Leben davonkommt.

+ Eisenberg, 2. Okt. Das Feilbieten von unreeinem Obst hat der Stadtrat verboten. Zu widerhandeln werden vom Markt verwiesen und außerdem mit Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt. Das laufende Publikum ist über diese Maßregel sehr erfreut.

+ Ohrdruf, 2. Okt. In den hiesigen Spielwarenfabriken herrscht gegenwärtig erfreulicherweise ein recht reger Betrieb. Es muß mehrfach mit Überstunden gearbeitet werden, um die Aufträge zur Ausführung bringen zu können.

+ Queblitzburg, 3. Okt. Die hiesigen Kollegen ernannten den Landrat und Geheimen Rat Stielow zum Ehrenbürger.

+ Stolberg (Harz), 1. Okt. Die größere östliche Hälfte des fürstlichen Jagdgebietes ist an Herrn Schmieder für ca. 20.000 M. verpachtet worden mit der Verpflichtung der Wildsicherung und der Zahlung von Wildschaden. Herr Schmieder hat in Stolberg eine Villa gemietet und wird einen Teil des Jahres hier verleben.

+ Eisenach, 4. Okt. Das Staatsministerium hat den hiesigen ersten Bürgermeister, von Fehson, seines Amtes entsetzt. Die Entsendung des Ministeriums ist dem Gemeindevorstande heute zugegangen.

+ Delitzsch, 3. Okt. Noch kurz vor Eröffnung unserer Wasserleitung hat das bisherige schlechte Trinkwasser unserer Stadt ihre Däpfer erfordert. Zwei Fischleerlinge aus der Ritterstraße erkrankten zuerst am Typhus, ihnen folgte ein Bäckergeselle aus der Halle'schen Straße. Man nimmt an, daß das verschäute Wasser einen Brunn aus der Halle'schen Straße entstammt, der inzwischen polizeilich geschlossen worden ist.

+ Altenburg, 30. Sept. Der Herzog von Altenburg hat bestimmt, daß die ihm von Land zum 50 jährigen Regierungsjubiläum geschenkten 203.000 M. dazu benutzt werden sollen, zur Verpflegung alter und der Fürsorge bedürftiger Landesangehöriger eine neue Anstalt zu erbauen, die für eine größere Anzahl von Waisenlingen Unterkommen bieten kann. Die Anstalt soll „Altersheim, Herzog Ernst-Jubiläum-Anstalt“ heißen und als Landesanstalt dem Lande überwiegen werden.

+ Staßfurt, 3. Okt. Ein Rangierer stürzte in der Dunkelheit von der Kreppe und brach das Genick. + Leipzig, 1. Okt. Heute hat das Infanterie-Regiment Nr. 134 seine bisherige Garnisonstadt Leipzig, in der es seit seiner Errichtung im Jahre

1881 gelegen hat, verlassen. Um 9 Uhr marschierte es unter klingendem Spiel nach dem Bayerischen Bahnhof, von wo aus es mittels Sonderzuges nach seiner neuen Garnisonstadt Plauen i. V. befördert wurde. Auf dem Bahnhof hatten sich mit dem kommandierenden General von Treitschke Abordnungen aller hiesigen Regimenter eingefunden. Der General schritt die Front des Regiments ab und wünschte den Offizieren und Mannschaften Glück in der neuen Garnison.

+ Alten, 2. Okt. Eine eigenartige Serenade, so wird der „Magdeb. Zg.“ vom Besuch des Kronprinzen berichtet, wurde dem Thronfolger dargebracht, als er unlängst mit drei Herren seiner Begleitung beim Stat saß. Es hatte bestig geredet, und nach dem Gehitter war die Luft schwül und neblig geworden. Die weißen Gasse der benachbarten Waldschenke hatten sich heimwärts begeben und nur eine kleine Schar war im Saale zurückgeblieben, die in verschiedenen kleinen Gruppen die Einzelheiten des Kronprinzenbesuches besprach. Da, bald gegen 10 Uhr, erkündete vor dem Forsthaufe ein schöner, heller Gesang durch die Nacht. Ein Dessauer Tenorist ließ seine klare Stimme in der nächtlichen Einsamkeit erschallen. Der Kronprinz unterbrach das Spiel und statete dem Sanger seinen Dank ab, indem er aus dem Hause herauskam und ihm die Hand reichte. Er sprach sich dabei bewundernd über die schöne Stimme und den Gesang aus. Der Kronprinz hatte gerade wieder eine Partie im Stat verloren. Er erklärte, als er den Verlust beklagte: „Das gebe ich gern für den schönen Gesang, den ich soeben gehabt habe!“

+ Braunschweig, 28. Sept. In einem Abteil vierter Güte befand sich ein Brautpaar. Das Bräutchen wollte sich, wie sie Mitreisenden erzählte, hier den zukünftigen Schwiegereltern vorstellen. Um einen guten Eindruck hervorzuheben, hatte sie einen Spiritusbrennapparat und eine Brennchere mitgenommen, damit sie vor dem Besuch die Haare brennen konnte. Das Bräutchen spürt nun auf der Station Wolfenbüttel das Verlangen, die Haare zu brennen. Der Apparat wird entzündet, sie brennt mit einer Schere, „er“ hält den Apparat. „Er“ will sie küssen, sie beugt sich schamhaft zurück, „er“ kommt mit dem brennenden Apparat dem Vordembar zu nahe und o Graus — Haar und Hut stehen in Flammen. Schnell wird der Hut dem teuren Haupte entrissen, und über das Haar wird der Mantel eines Mitreisenden geworfen, der die Flamme im Keime erstickt. Der Hut wird aus dem Wagen expediert und im Felde ein Raub der Flammen. Danach langt der Zug hier an und die erfreuten Eltern empfangen die haar- und hutlose Braut, von der sie sich nach der Photographie ein ganz anderes Bild gemacht hatten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Oktober 1903.

** (Personalien.) Der seitiger Regierungsjubil-Supernumerar Schmagar ist zum Kreissekretär bei dem Landratsamte in Wittenberg ernannt worden. — Die Verwaltung der Postkassen in Gräfenhainichen führt vom 30. September d. J. ab bis auf Weiteres der Regierungs-Bureau-Diätar Elze. — Der Postassistent Teller ist in hier nach Halle und der Postassistent Halbauer von Falkenberg (Bez. Halle) nach hier versetzt worden.

ap. „Naturheilkunde und Krankenkassen.“ Ueber dieses so überaus wichtige Thema hielt am Sonnabend abend im „Verein für naturgemäße Gesundheitspflege“ Herr Reinh. Gerling aus Dranienburg einen Vortrag, der mit Beifall aufgenommen wurde und viel des Interessanten bot. Der obengangsührte Verein, welcher weder Kosten noch Mühe gescheut hatte, um Krankenkassenmitglieder zum Besuch des Vortragsabends zu veranlassen, mußte leider erleben, daß der Einladung nur Wenige gefolgt waren; mit Recht deutete darum auch der Redner des Abends an, daß für derartige wichtige Fragen nicht das richtige Verständnis vorhanden zu sein scheint. Der Herr Vortragende führte in der Hauptsache etwa folgendes aus: Es ist zu bedauern, daß die Krankenkassen noch nicht mehr der Naturheilkunde ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben. In Kassen, wo Naturheilkunde angestellt worden sind, würden jährlich Tausende von Mark erspart, was an der Hand von Beweisen jederzeit nachgewiesen werden könne. Diese Ersparungen haben ihren Grund hauptsächlich darin, daß seitens der Naturheilkundigen die großen Unsummen für Medikamente vermieden werden; Arznei, das sei nachgewiesen, habe nicht den Heilerfolg, der ihr von verschiedenen Seiten zugeschrieben werde. Gerade die Medikamente tragen ihren Teil mit dazu bei, die eine Krankheit momentan zu beseitigen, auf der anderen Seite aber eine schwere Krankheit hervorzurufen und andere Teile des Körpers zu zerschden.

Geradezu ungeheuerlich ist es, welche große Summen die Krankenkassen für Medikamente ausgeben müssen und welche hohen Prozente die Apotheker an diesen Arzneimiteln einbehalten. Es ist zu bedauern, daß es immer noch so viele Menschen gibt, die da glauben, wenn ihnen der Arzt eine große Klasse Medizin verschreibt, dann sei ihnen geholfen. Gerade die Naturheilkundigen hätten taumler viel zu leiden und mancher Kranke verlasse einen Naturarzt mit Kopfschütteln, weil es ihm nicht einleuchten will, daß durch Anwendung sehr einfacher Mittel eine Heilung seines Leidens herbeigeführt werden könne. Die Anwendung des Naturheilverfahrens ist imstande, den Kassen jährlich Tausende von Mark zu ersparen, denn erstens sei die Behandlungsweise eine einfache aber zweckdienliche, zweitens werde die Krankheitsdauer bedeutend herabgemindert und drittens seien die Kassen in der Lage, die vielen Arzneistoffen zu ersparen und für andere nützlichere Zwecke zu verwenden. Mit welchen Prozenten die Apotheker arbeiten, war der Herr Vortragende bereit an Beispielen nachzuweisen, allerdings sei ja durch Einführung der Arzneiareale hierin etwas Wandel geschaffen, doch müsse dem Apothekerverwehler immer noch mehr Einsparung geboten werden. Auch die Verordnung von Schwefelbädern, Soolbädern usw. habe keinen Zweck, Wafferbäder seien ebenso gut, da doch erwiesenermaßen die Haut nichts weiter annehme, wie gerade Wasser. Die Klagen der Herren Ärzte, daß die Krankenkassen zu schlechte Honorare zahlten, seien meistens nicht gerechtfertigt; hier müßte doch beachtet werden, daß die Ärzte in früherer Zeit viele verarmte Kranke in Behandlung hatten, von denen sie nichts erhalten konnten, diese ärmeren Kranken aber jetzt gerade in den Krankenkassen zu suchen seien, die Ärzte also auch für diese bezahlt würden, was ihnen jährlich so um mehrere Millionen Mark mehr einbringe. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, dahin zu wirken, daß dem Naturheilverfahren immer mehr Beachtung geschenkt werde und daß es sich auch die Krankenkassen immer mehr angelegen sein lassen sollten, Naturärzte anzustellen, schloß der Redner seinen Vortrag. — In der sich anschließenden lebhaften Diskussion kam hauptsächlich die Frage des Zusammenflusses von Dreifrankenkassen zur Sprache und wurde dieser Angelegenheit, als einer für die Kassen wichtigen, mehrfach das Wort geredet. Denn habe man erst eine Vereinigung der Kassen herbeigeführt, lasse sich auch über die Frage der Bestellung von Naturärzten und Einführung des Naturheilverfahrens reden. — Nachdem der Vorsitzende des Vereins die Anwesenden aufgefordert hatte, Propaganda für diese wichtige Sache zu machen und die guten Lehren, die der Herr Vortragende gegeben, auch zu beherzigen, erfolgte Schluß des interessanten Vortragsabends.

** In diesen Tagen sind den Herren Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern die alljährlichen Hauslisten zugestellt worden, deren gewissenhafte Ausfüllung wir ihnen ganz besonders empfehlen, da die Einzeichnungen die Grundlage für den neuen Wohnungs- und Geschäfts-Anzeiger für Merseburg und Umgegend bilden sollen. Um die größtmögliche Richtigkeit zu erreichen, ist es erforderlich, daß jeder Haushaltungsvorstand die Eintragungen über seine Person, seinen Geschäftsbetrieb usw. persönlich bewirkt. Nur so ist es zu erreichen, daß Unrichtigkeiten in der Schreibweise der Namen, des Amtsrangratters, des Geschäftsbetriebes und etwaiger Wohnortangaben vermieden werden. Das Verzeichnis zählt zu den gemeinnützigen Einrichtungen einer Stadt und ist darum sein Erscheinen in jeder Beziehung zu unterstützen. Die seitiger Reichhaltigkeit des Inhalts wird sich auch in der neuen Auflage zeigen, die, wie alljährlich, im Monat Dezember erscheint.

** Der hiesige Stenographenverein „Stolze“ beginnt heute abend in seinem Vereinslokal „Herzog Christian“ einen neuen Unterrichtskursus in der vereinfachten deutschen Stenographie (Einkungssystem Stolze-Schrey) auf den wir namentlich junge Leute aller Berufsarten erneut hinweisen wollen. Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

** Vetter-Konzert. Wie uns Herr Musikdirektor Vetter-Halle vorgehern abend mitteilte, konnte er das für Sonntag angefundigte große Konzert seines philharmonischen Orchesters aus technischen Gründen (der betr. die Engagementis einzelner Musiker vermittelnde Agent kam seinen Verpflichtungen nicht oder vielmehr nicht rechtzeitig nach) leider nicht stattfinden lassen. Herr V. wird aber, sobald er seine Kapelle, den Anforderungen eines größeren Konzerts entsprechend, verstärkt hat und das wird voraussichtlich in allernächster Zeit sein, das vorgesehene, gewiß zur Enttäufung Mander ausgefallene Konzert, wie er uns versichert mit interessantem Programm, in der „Reichskrone“ im Laufe dieses Monats doch noch geben. Um wenigstens in etwas den

Messeburgern Erbes zu bieten, veranstaltete das Hallesche Miniaturorchestrer vorerst ein unter dem Zeichen Terpsichorens stehendes verhältnismäßig recht gut besuchtes Freikonzert. Herr Musikdirektor W., dem die plötzliche Abänderung der getroffenen Dispositionen außerordentlich peinlich schien, gab uns wiederholt zu verstehen, daß aufgehoben nicht aufgehoben sei. Glücklich wir es und hoffen wir in jenem Interesse das Beste. G. T.

Wie wir hören, veranstaltet der Deutsche Fototenverein Freitag den 23. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr im „Tivoli“ kinematographische Vorstellungen. Nach Mitteilung der Präsidial-Geschäftsstelle werden die neuesten Bilder aus dem Bereiche des Wissenschafts bei möglichst technischer Vollkommenheit der Vorführungen zur Darstellung kommen. Das Nähere über den Eintrittskartenverkauf u. s. w. wird noch bekannt gegeben werden.

Der diesige Dilettanten-Verein feierte am vergangenen Sonnabend im „Tivoli“ sein 28. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Gesangs- und Tänzen und Ball. Für die gute Durchführung des äußerst reichhaltigen und gewählten Programms sorgte neben dem Männerchor des Vereins in anerkannter Weise unser Stadtdirector unter Leitung seines Direktors Herrn Hertel, sodas demselben mehrfacher Beifall zu teil wurde. Ein einmaliges Viederspiel „Singvögeln“ von Jakobson gelangte am Schluss des Programms zur Aufführung und wurde lebhaft applaudiert. Ein stotter Ball festelte die Festteilnehmer noch manche fröhliche Stunde an die gastlichen Räume.

Der Bau der neuen Kinderbewahranstalt in dieser Unterartenburg ist seit einigen Wochen in Angriff genommen worden und dürfte noch im Laufe dieses Jahres, falls der Winter nicht zu früh eintritt, unter Dach gebracht werden.

Lohnzahlung und Zeugnispflicht. Eine berechtigte Beschwerde, die namentlich in industriellen Kreisen vielfach erhoben wurde, hat der preussische Justizminister durch eine allgemeine Verfügung endgültig aus dem Wege geräumt. Es handelt sich um die Inanspruchnahme des Dienstherren zur Lohnzahlung für die Zeit, in welcher der zur Dienstleistung Verpflichtete seiner Zeugnispflicht vor Gericht nachkommt. Bekanntlich legt der § 616 des Bürgerl. Gesetzbuchs den Ausfall, den der zur Dienstleistung Verpflichtete durch eine ohne sein Verschulden eintretende vorübergehende Verhinderung erleidet, nicht diesen zur Last, sondern beläßt ihm den Anspruch auf die Vergütung. Diese Bestimmung hat der Justizminister in vielen Fällen benutzt, um seine Verpflichtung zur Zahlung von Zeugnengebühren auf den Arbeitgeber abzuwälzen. Die Oberrechnungskammer hat es wiederholt verneint, wenn ein Gericht Zeugnengebühren an Arbeiter zahlte, die in einem feinen Dienstverhältnis stehen. Im preussischen Abordnungsentwurf ist die Angelegenheit schon einmal zur Sprache gebracht worden, und schon damals ließ der Minister durchblicken, daß er die bestehende Praxis nicht billige. In einem Schriftwechsel mit der Oberrechnungskammer hat der Justizminister diese für seine Ansicht gewonnen. Diese Aufklärung bringt der Justizminister nunmehr, wie die „Kön. Ztg.“ mitteilen kann, zur öffentlichen Kenntnis. Es wird darin hervorgehoben, daß seine der Parteien ein Interesse daran hat, dem Fiskus die Wohlthat des § 616 des Bürgerl. Gesetzbuchs zuzuwenden. Aus allgemeinen rechtlichen Grundätzen sei auch zu entnehmen, daß die in dem erwähnten § bestimmte Verpflichtung des Dienstherren zur Vergütung von Diensten, die ihm nicht geleistet sind, insoweit nicht eingutreten hat. Hinfür erhält also zu einer Dienstleistung verpflichtete Personen, die als Zeugen vor Gericht geladen werden, Zeugnengebühren, während der Dienstherren für die durch die Ausübung der Zeugnispflicht in Anspruch genommene Zeit einen Lohnabzug macht.

Aus den freien Feuerbürgern und Feuerf.

Schaffstädt, 2. Okt. Heute nachmittags gegen 6 Uhr brach im Schaffstädt des Rittergutes A. Hochheim u. Co. auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Die Schafe waren noch auf dem Felde; nur einige befanden sich im Stalle und konnten teilweise gerettet werden. So fielen dem Feuer nur Dünger, Stroh und einige Fäden zum Opfer. Da der Stall äußerst maffig mit gewölbter Decke und Eisenträger gebaut ist, blieb der Bodenraum, welcher mit Heu angefüllt ist, verschont. Bei dem herrschenden Winde hätte, wenn der Boden vom Feuer ergriffen worden wäre, für die Nachbargebäude große Gefahr bestanden. S. Duerfurt, 2. Okt. Der am letzten Dienstag überfahrne Student Emil Erhard aus Remsdorf ist im hiesigen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wetterwart.

Vornachschliches Wetter am 6. Okt. Ziemlich trübes, mildes und windiges Wetter mit Regenschauern.

7. Okt. Ziemliche heiteres, vielfach wolfiges, etwas kühlere, windiges Wetter und Regenschauer.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 1. Oktober 1813 ging es mit der Herrschaft des Kaiserreichs Westfalen zu Ende. In diesem Tage erschien ganz unemerkt der russische General Thiemlich in Kassel und König Jerome, diesmal nicht mehr „immer lustig“, nahm eiglitz Rheins. Darauf erklärte der russische General im Namen des Kaisers von Rußland das Königreich Westfalen für aufgelöst. Das Königreich Westfalen war eine jener Napoleonischen Verbindungen zu Gunsten seiner zahlreichen Brüder und Schwäger, die mit großem Glanz ins Leben traten, aber ebenlo rasch verwichen.

Vor 100 Jahren, am 2. Oktober 1803, starb der nordamerikanische Staatsmann und Mitbegründer der nordamerikanischen Freiheit Samuel Adams. Er war Kaufmann und seit 1765 Mitglied der Legislatur von Massachusetts. Unabhängig tätig, die Bewegung gegen die englische Tyrannei zu fördern und 1794 als Abgeordneter in den Delegiertenkongress gewählt, trat er hier alsbald in den Kampf mit England und wurde so zum Zulaufpunkt der Unabhängigkeitsbewegung. Später führte er sich der Partei der Demokraten an, beherrschte mehrere Jahre lang den Posten eines Gouverneurs von Massachusetts. 1797 trat er vom öffentlichen Schauplatz zurück. Erlich und unheimlich, trug er durch seine unermüdete Tätigkeit wesentlich zur Begründung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten bei.

Vor 50 Jahren, am 4. Oktober 1853, kam es zur Kriegserklärung zwischen Rußland und der Türkei. Die bewegende Ursache zu dem Kriege war der russische Zar, und den Vornam bildete, wie fast immer, der Schuß der Christen gegen die türkische Bevölkerung, die allerdings hart genug war. Witten im Frieden war das russische Heer in die Donauflusstäler eingezogen, und dennoch wurde die russische Diplomatie höflich, daß man in Europa die Ueberlieferung der türkischen Grenze als einen Kriegszustand ansah. Die Mächte England, Oesterreich, Frankreich hielten noch an sich und suchten durch fremdliche Vorstellungen den Krieg zu vermeiden. Die Türken waren damals klüger, als alle Großmächte zusammen. Dort beurteilte man die Großmächte und die nur überläufige Brutalität des Zaren Nikolaus richtiger, als an den Höfen von Berlin, Wien und London. Die türkische Regierung legte die Kriegserklärung ihrem Generalkonferenzen vor, und einstimmig sprachen sich die Teilnehmer am 17. an der Zahl, für den Krieg aus. Das Rußland starr mit Ungehör aus dem Stübchen vor ihm herausgeschworenen Schritte hervorzu, haben der Krimkrieg und Semipolow bewiesen.

Italien und die Vogelschnübekrebungen.

Von F. G.

II. Vogelschnübekrebungen.

Doch schüttelt Italien allmählich seine Gleichgültigkeit ab, und es regt sich bei den meisten Jägern und bei der Mehrzahl der gebildeten Einwohner ein Sturm der Entrüstung gegen die Massenmorde der Vögel, gegen die Habgier der Vogelfänger und gegen die Zerhörung der rohen Vögel. Man hört und liest dort folgende Worte: „Die Verberungen, die wir Italiener unter den Vögeln anrichten, sind maßlos, so roh, so unmürdig jedes vernünftigen Menschen, jedes fühlenden Herzens, daß sie eine wahre nationale Schande für uns geworden sind.“ Andere rufen aus: „Es ist mehr als grausam, Tausende von Vögeln des Augenlichts zu berauben, um sie als Lockmittel für überglückliche zu gebrauchen.“ Wieder andere schreiben in den Zeitungen an ihre Landesleute: „Wir haben die Pflicht, die besessenen Gäste, die aus fernem Landen zu uns kommen, zu schützen; sie zu morden ist ein Verbrechen gegen die Gastfreundschaft, deswegen uns die benachbarten Nationen mit Recht großen.“ Man begnügt sich aber damit nicht. Zahlreiche Versammlungen und Kongresse, besonders von Jagdvereinigungen, haben sich in Rom, Mailand, Florenz, Udine, Bologna, Pisa u. c. gebildet und belohnen mit Geldprämien die eifrigen Aufseher, welche Wildbiebe und Vogelfänger zur Anzeige bringen. Jagd- und Sportzeitungen eifern gegen den Massenfang. Große Gesellschaften zum Schutze des Federwildes entstehen an vielen Orten, dringen bei der Regierung, beim Parlament, bei den Provinzial- und Kommunalbehörden auf Befolgung der bestehenden Gesetze und legen Geiseln und Schulvorständen warm am Herz, die Eltern und die Kinder über den Nutzen der Vögel zu belehren.

Glücklicher Weise finden sich auf der ganzen Halbinsel gewaltige Güterkomplexe, deren Eigentümer durch ihre Aufseher gegen Wildbiebe und Vogelfänger scharf vorgehen, so daß dort das Jagdwild sowohl, als auch die einheimische und durchziehende Vogelwelt guten Schutz haben.

Die edle Absicht, die Vögel und das übrige Wild zu schützen, hat in der letzten Zeit eine wahre Fülle von Gesetzen und Vorschlägen ins Leben gerufen, und der König und der Premierminister stehen jenen Entwürfen sympathisch gegenüber, und der Minister der Landwirtschaft hat erklärt, daß er die Beschläge des Kongresses abwarten wolle, um dem Parlament ein neues Jagdgesetz vorzulegen. Doch sind die Meinungen hierüber noch sehr geteilt. Manche Italiener wünschen, daß jede Jagd und jeder Fang auf mehrere Jahre durchaus verboten werden mögen. Andere verlangen, die Jagd soll einzig und allein mit Feuerwaffen ausgeübt werden. Wieder andere empfehlen 6 Monate Jagd- und 6 Monate Schonzeit. Viele sind dagegen der Ansicht, daß die bestehenden Gesetze genügend seien, wenn sie mit voller Schärfe gehandhabt würden.

Eine große Partei von intelligenten Männern will eine Einschränkung der jetzigen Jagdmethoden durchzuführen wissen. Sie verlangt in ihrer Gesegvorlage vor allen Dingen, daß die Jagdvögel unbedeutend einwandern können und daß die seltensten Vögel geschützt werden. Sie fordert ferner, daß alle Jagdmittel und Systeme, die verberend wirken, verboten werden müssen, so z. B. alle Lockmittel, und auf diese Weise wäre die Verbannung der kleinen Vögel sofort aus der Welt geschafft. Diese Gruppe will, daß die einzelnen Provinzialbehörden fortan nicht mehr das Recht besitzen dürfen, Jagdgesetze zu erlassen. Hingegen sollte die Ausrottung besonders schädlicher Vögel, wie z. B. des Hausperlings, freigegeben werden. Alle Vögel und alles andere Wild müßte eine bestimmte Schonzeit haben, und die Jagd dürfe nur mit Feuerwaffen ausgeübt werden; bloß in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November möge der Fang mit Leitnetzen und wägerechten Netzen gestattet sein, mit festrechteten Netzen dagegen gar nicht mehr.

Diese Partei ist aber der Ueberzeugung, daß ein völliges, gänzlich Verbot zu Gunsten des Vogelschutzes in Italien zur Zeit noch unbedenklich ist. Die Volksmassen müßten sich erst an eine Einschränkung der Jagd gewöhnen. Darum willigt sie auch, obwohl mit schweren Herzen, ein, daß die Wachteljagd vom 15. April bis 15. Mai freigegeben werde, jedoch ohne Netz. Die Wachtel ist ja namentlich im Süden der Halbinsel ein wahres Manna für die große Volksmasse, und an ihrem Fange beteiligen sich Knabe, Mann und Greis. Mit Hilfe der Wachtel zahlt der Arme den Rest seiner Wiese, begleicht seine Rechnungen, kauft für Frau und Kinder neue Kleider und behält sogar noch etwas übrig. Nach dem Verbot dieser Partei darf seinem Unmündigen ohne Erlaubnis seines Vaters oder dessen Stellvertreters ein Jagdgebiet ausgeteilt werden, und der Befizier, der Pächter und der Aufseher sind für die Zerstörung der Nester und für die Jagdvergehen, die von andern auf ihrem Grundstücke verübt werden, verantwortlich und strafbar.

Dieser Gesegentwurf hat beim König und beim Minister für Landwirtschaft große Sympathie gefunden und wird sie hoffentlich auch beim Parlament finden. Wir sehen also, daß sich Italien von seiner Gleichgültigkeit aufrichtet. Die Verhängigen rufen: „Halt, so kann es nicht weitergehen. Unser Tun ist ein Verbrechen gegen unsere Opfer, gegen die benachbarten Nationen, gegen uns selbst!“

Bermischtes.

(Eine folgenschwere Gasexplosion) verurteilte in der Freitag Nacht in der Lindenstraße 44 in Berlin große Aufregung. Als der Hausbesitzer Fabrikbesitzer Friedberg kurz nach Mitternacht heimkehrte, verpölte er im Hause einen leichten Gasgeruch. Da dieser nach und nach immer stärker wurde, eilte Friedberg um 2 Uhr nach dem ersten Stockwerk hinauf und weckte hier die Dienstmädchen des Kaufmanns Schindler, welche besten Besatz mit dem Hinweis darauf, daß in ihrer Wohnung die Gasleitung nicht in Ordnung sei. Während er selbst nun nach dem Hofe schlief und der Fuhrerfrau die Wohnung erteilte, sofort den Hauptkloster abzustellen, machte sich Frau Weid daran, mit dem erst Freitag abend zugezogenen Hausmädchen Emma Mienard nach der Ursache des Gasgeruchs zu suchen. Raum hatte beide mit dem Wichte in der Hand die Tür zum Ankleidezimmer geöffnet, als eine starke Detonation erfolgte. Sie wurden dabei gegen die Wand geschleudert und von den Stichflammen erfaßt. Wenn nun auch die Flammen von den herbeigeeilten Hausbesitzern bald erlosch, so waren die eilenden Brandwunden doch so schmerzhaft, daß beide Personen von der Feuerwehr nach Anlegung von Notverbanden nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Wirkung der Explosion war groß. Die Fenster des Ankleidezimmers flogen auf den Hof, und ebenso wurden auf dem Korridor und in den Wohnzimmern Türen verbogen und große Glascheiben zerschmettert. Nur die abetlich gelegenen Schlafzimmern der Kinder und Dienstmädchen wurden von der Explosion nicht betroffen. Der entstandene Schaden konnte von der Feuerwehre leicht beseitigt werden. Der Zustand der Frau Weid ist bedenklich.

(Ein Pistolenduell zwischen Banern.) Wir lesen in der „Neuen Bayer. Landesztg.“: Zwischen den Banern Alois Roth und Josef Harnath in Ris-Zel fand ein Pistolenduell statt. Die beiden sind Nachbarn und seit längerer Zeit verfeindet. Sonnabend trafen sie sich auf dem Felde und gerieten in einen Wortwechsel, der so erregt wurde, daß sie ihn mit Waffen auszurufen beschloßen. Jeder lief in seine Wohnung und holte sich eine Pistole. Es trafen sich gleich darauf, und ein Duell begann. Harnath machte den Unparteilichen. Der Unparteiliche formulierte für beide gleichzeitig: „Fener!“ Harnath wurde am Arm schwach verletzt, sein Gegner schloß mit einem Schuß in den Unterleib zuhulmen. Alois Harnath blieb leb, lei er trotz seiner Verwundung davon; der andere wurde in seine Wohnung gebracht und liegt im Sterben. Harnath wurde verhaftet.

(Auf der Dorenbahn.) In die diesem Sommer eröffnet wurde, ist auf dem nordwestlichen Teil infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage 10 Kilometer von der Schmiedlichen Grenze bedeutender Ebrußg erfolgt. Zahlreiche von Rutschern Granitblöcke und Schotterberge schoben den Bahnhöfen. Der Schlamme drang 80 Meter tief in einen Tunnel ein. Gleichzeitlich wurden Telegraphen und Fernleitungen zerstört. Der Verkehr nach der Emfaltung Namst, wofin auf der Dorenbahn das in Vorhöfen gewonnene Eisenz befördert wird, ist auf einige Tage unterbrochen. Auf der nordwestlichen Seite geht die Dorenbahn an mächtigen Schluchten und Abhängen entlang, so daß nach der „König. Ztg.“ weitere Erdbeben zu befürchten sind. (Eisenbahnen) wird aus Frankfurt a. M. gemeldet. Dort hat sich in einem Unfall von Schwertm R. Rudolf Goldschmidt, Zehlführer der angesehenen reichen Bankfirma Moritz R. Goldschmidt, Auf-

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familiennachrichten.

Dom. Verkauf: Gustav Alfred Rudolf, S. des Oekonomen Wolf. — Vererdigt: eine unebel. T.

Stadt. Frieda Martha, T. des Handarb. Demby; Max Werner, S. des Schlossermis. Pomel; Walter Richard, S. des Schuhmachers, mehl's Hofler. — Vererbt: der Lehrer A. Walpert mit Frau A. E. G. geb. Wirth, hier; der Maschinenfabrikarbeiter R. Winkler mit Frau A. geb. Naap in Halle a. S. Vererdigt: die Witwe Einermacher, der Sohn des verstorbenen Loggerbers Wengler, der j. S. des Handarbeiters Schmidt; der Wenter Dismann; der j. S. des Schuhmachers. Freylich. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Delmar **Wittelsb.**

Merseburg. Verkauf: Max Kurt Arthur, S. des Richters Weiche. — Vererbt: der Steiger Friedrich Lorek mit Frau Elisabeth Drosma geb. Schramm; der Kaufmann Alfred Hugo Becker mit Frau Marie Elise geb. Baumgärtner; der Handarbeiter Friedrich Wobbe mit Frau Lina Emma geb. Neuschwan. — Vererdigt: die Rentnerin Emilie Krefschmar geb. Treff.

Neumarkt. Verkauf: Karl Walter Arthur, S. des Maurers Dieter; Gertha Eise, T. des Bahnarbeiters Wittensbecker. — Vererdigt: der S. des Fuhrers Schmidt; der S. des Handarbeiters Franke; der S. des Handarbeiters Ake; die T. des Fabrikarbeiters Kulpke.

Zodes-Anzeige.

Sonnabend mittag 12 Uhr verstarb nach kurzen aber schweren Leiden unser lieber Sohn **Karl Dieter und Fran.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren aufrichtigen Dank. Merseburg, den 5. Oktober 1903.

Die Familien Ortmann u. Günther.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter legen tiefgefühltesten Dank. Ingleich im Namen aller Angehörigen. **Frau O. Steger.**

Bühlstandsregister der Stadt Merseburg

von 28. Sept. bis 4. Okt. 1903.
Geborene: der Steiger Friedrich Lorek mit Drosma Schramm, Burgörner; der Kaufmann Alfred Becker mit Elise Baumgärtner, Weichenfels; der Lehrer Louis Walpert mit Gertrud Wirth, Naumburgerstr. 6; der Handarbeiter August Wobbe mit Emma Neuschwan, Breitenstr. 3; der Maschinenfabrikarbeiter Robert Winkler mit Anna Naap, Halle a. S.
Geboren: dem Fleischmesser Wobbe ein S., Breitenstr. 10; dem Sattlermeister John ein S., Schmallestr. 15; dem Fabrikarbeiter Wähler eine T., Kraußstr. 5; dem Schlosser Neumann eine T., Clobigauerstr. 8; dem Eisenleger Jettel ein S., Gothaerstr. 21.
Geboren: die Witwe Einermacher geb. Gröbel, 86 J., Naumburgerstr. 5; des verstorbenen Wengler S., 1 J., Breitenstr. 14; des Fuhrers Schmidt S., 1 Mon., Neumarkt 10; des Handarbeiters Schmidt S., 7 J., Saalfstr. 11; eine unebel. T., die Rentnerin Krefschmar geb. Treff, 86 J., Wittelsbstr. 2a; die verw. Diege geb. Apelt, 67 J., jüdd. Krantenhaus; der Schneidemeister Velle, 35 J., jüdd. Krantenhaus; der Rentner Drtmann, 71 J., Breitenstr. 8a; des Schuhmachersm. Freylich T., 2 Mon., Wittl 1; des Handarb. Kaulbe T., 7 J., Neumarkt 30; des Fuhrers Witz T., 1 Mon., Hirtenstr. 8; die unebel. Julie Dirke, 19 J., Dom 13.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden, nach welcher das Fleischbeschauamt für den Verkauf mit dem Publikum und die Veranahme der Fleischbeschau geöffnet ist, werden von Montag den 5. d. M. an bis auf weiteres folgende sein:
Mittwochs von 8-8 1/2 und 10 1/2-11 Uhr, nachmittags von 2-2 1/2 und 4 1/2 bis 5 Uhr. Montags und Donnerstags vormittags von 8-8 1/2 und 10 1/2 bis 11 Uhr, nachmittags von 1 1/2 bis 2 1/2 und 4 1/2-5 Uhr.
An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Fleischbeschauamt geschlossen.
Merseburg, den 2. Oktober 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

2 Logis zu vermieten, passend für ältere kinderlose Leute, 1 sofort, das andere 1. Januar 1904 zu beziehen. **H. Ritterstraße 17, 1.**

zu vermieten **Halbe II. Etage Markt 23.**

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen **Hüterstraße 3.**

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach schweren, geduldig ertragenden Leiden mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Schröder

im Alter von 33 Jahren.
Die Trauerfeier findet Donnerstag früh 10 Uhr im Trauerhause, Naumburgerstrasse 1, statt.
Merseburg, den 5. Oktober 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Vereinsmitglied d. r. Postkassierer **Herr Gustav Schaf.**

Während seiner Jugendliebe zum Verein hat er sich stets als ein treuer und treuer Kamerad erwiesen. Es wird ihm stets von seinen Kameraden ein ergebendes Andenken bewahrt werden.
Merseburg, den 5. Oktober 1903.

Der Vorstand des Vereins ehemaliger Artilleristen in Merseburg und Umgegend.

Rachelöfen und Herde,

sowie **Heiz- und Kochanlagen** jeder Art empfiehlt

Alfred Rischer, Oberburgstraße 6, 1.

Arbeits-Garderobe,

einzelne Hosen, Westen und Jacken in großer Zahlbarkeit, Billigkeit, bequemem Sitz empfiehlt **Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.**

Auktion.

Mittwoch den 7. Okt. d. J., von vorn 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „zur guten Quelle“

1 Partie Damenregentmäntel, wollene u. baumw. Damenblusen, Kinderjackeln und -Mäntel, Reste von Kleiderstoffen u. Paletotstoffen etc. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Merseburg, den 3. Oktober 1903. **Fried. M. Kunth.**

Auktion.

Mittwoch den 7. Oktober, vorm. von 9 Uhr an,

3 Kleiderschränke, 2 Sophas, Tische, Stühle, Bettstellen, Bilder, Kleidungsstücke, Haus- u. Wirtschaftsgüter etc. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Louis Albrecht, Auktionator.

Wiesenverpachtung in Reipisch.

Sonnabend den 10. d. M., nachmittags von 4 Uhr an sollen von Frau P. Blossfeld gehörigen Grundstücken

ca. 3 Morgen Wiese in Reipischer Flur im Gasthause zu Reipisch verpachtet werden, wozu Sachkundige geladen sind.
Merseburg, den 5. Oktober 1903. **Fried. M. Kunth.**

Eine Familienwohnung ist sofort oder später zu beziehen **Amshäuser 8.**

Lauchstädterstraße 7 ist eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

2 Logis eine Wohnung in der I. Etage, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche mit allem Zubehör zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen. Alles Nähere **Amshäuser 6 a.**

Stube und Kammer zu vermieten u. gleich oder 1. Januar zu beziehen **Neumarkt 45.**

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen (Preis 40 Taler) **Delgrube 7.**

Wohnungen sind zu vermieten **Sigberg 25.**

Logis zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **gr. Cixthstraße 1, 1. Et.**

2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör sofort oder 1. Januar zu beziehen **Amenstraße 18.**

Hälterstrasse 11 (an Damm gelegen) ist eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, Kammer, Küche, Badezimmer und Zubehör zu vermieten u. 1. April 1904 zu beziehen. **F. Mierschfeld.**

Ein Logis zu vermieten **Branthäuserstraße 7.**

Ein Logis zu vermieten und 1. Januar zu beziehen (Preis 26 Taler) **Kurzstraße 6.**

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, ist sofort oder später zu vermieten **Unteraltersburg 63.**

Freundliche Wohnung, 4 Stuben, Salon, Gas, Wasserleitung, Garten, Zubehör, per sofort oder 1. Januar zu vermieten. Neu renoviert **Salleichstraße 35.**

Hüteraltersburg 59 freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, per 1. Januar 1904 zu beziehen.

Freundliches Logis, 4 St., 2 Kammern Küche und Zubehör, Preis 60 Taler, weggangs halber sofort oder 1. Januar zu beziehen **Oberbreitenstraße 15 a, 1.**

2 schöne Logis, Preis 100 M., sofort oder später zu beziehen

Gasthof Sächsischer Hof.
Eine Wohnung im Hinterhaus zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Neumarkt 30**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Weiche Mauer 14.**

Stube, Kammer und Küche (20 Taler) zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Neumarkt 11.**

Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen **Breitenstraße 8, 1.**

Freundliche Wohnung, Preis 50 Taler, ist zu vermieten und sofort oder 1. Jan. zu beziehen **Clobigauerstraße 8.**

Weichenfelsstraße 27 ist die Etagenwohnung, bestehend aus 4 Stuben, 4 Kammern, Küche und allem Zubehör, zu vermieten und so sofort zu beziehen.

Kleines Wohnhaus, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, im Garten **Oberaltersburg 6,** ist sofort zu vermieten.

Wohnung per 1. Januar zu M. 162, Wohnung per 1. Januar zu M. 226 **Oberburgstraße 6, 1.**

Kleine Wohnung, Stube, Kammer und Küche, ist sofort oder 1. Januar zu vermieten (Preis 90 M.) **Breitenstraße 4.**

Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserleitung, große verschließbare Bodenlampe und Keller, vollständig abgetheilte Korridor, 1. Januar an ruhige Leute zu beziehen und sofort zu vermieten, Preis M. 200 **Sand 23.**

Eine Wohnung in der **Hüterstraße** Stube, 2 Kammern und Stall zu 86 Mark. Eine Stube und Kammer zu 70 M. zu vermieten **Saalfstraße 13.** Eine Wohnung von Stube, Kammer und Bodenlampe zu 75 Mark zu vermieten.

Wohnungsgesuch.
Einzige Dame sucht eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. April beziehbar. Offerten mit Preis an **Gebrüder Malpricht** abzugeben.

Wöblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Wöbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Oberaltersburg 10, 1. Etage.**

Ein Laden nebst Wohnung in guter Geschäftslage zum 1. April 19 4 gesucht. Offerten nebst Preis sind unter **W** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Kleines Geschäft zu kaufen gesucht. Angebote unter „Geschäfts-lauf“ **Postlagernd Merseburg.**

1 Häckelmaschine, 1 Paar Läufer-schweine, 1 Gr. Dünger, 2 Pferde-wasserdecken, verschiedene Ketten zu verkaufen **Friedrichstraße 11.**

Guterpatentes **Piano** zu kaufen gesucht. Offerten unter „Piano“ in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

1 eiserner Ofen, tüchtiger Dauerbrenner, 92 Cm. hoch, ist zu verkaufen **Weichenfelsstr. 29, 2. Et.**

2 Säuferschwine sind zu verkaufen **Amshäuser 8.**

Zollinhalts-Erklärungen hält vorzüglich die Buchdrucker von **Th. Kössner, Delarube 5.**

Slavierunterricht. Meine Wohnung befindet sich jetzt **Unteraltersburg Nr. 60, pt,** und nehme ich dort Anmeldungen den **Schülern** (auch Schülern) entgegen.

Gottlieb Tittel, Lehrer für Slavierpiel, Musikschaffsteller, und aus-wärtiger Musikschaffungen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpfer in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7¹/₂ Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 234.

Dienstag den 6. Oktober.

1903.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zu den Landtagswahlen.

** Die Kämpfe zwischen den Konservativen
und dem Bunde der Landwirte dauern fort und
verschärfen sich noch. Zunächst waren es nur Dis-
senzen zwischen beiden Organisationen betreffs
der Aufstellung von Landratskandidaturen. Nun
demängelt das Organ des Bundes der Landwirte den
Beschluss der konservativen Zentralleitung, daß von der
Veröffentlichung eines besonderen Wahlaufsatzes
abgesehen werden soll. Der Bericht auf einen
„offenen und entschiedenen Wahlaufsat“ würde, so
behauptet das agrarische Organ, „hier und da un-
günstig wirken“.

Die Konservativen wollen anscheinend ihre pro-
grammatische Festlegung in einigen wichtigen Punkten,
wie z. B. ihre Stellung zu der neu aufgetauchten
Kanalarfrage, vermeiden, um nicht die Regierungs-
organe bei den Wahlen gegen sich mobil zu machen.
Andererseits der Bund der Landwirte, der am liebsten nur
solche Kandidaten akzeptieren möchte, die sich von
vornherein und grundtätig gegen den Kanal erklären.
Die „Dtsch. Tagesztg.“ unterrichtet diese Forderung
heute noch einmal, indem sie sagt, die Erörterung der
Kanalvorlage komme „noch gerade zur rechten Zeit, um
bei den Wahlvorbereitungen gebührend berück-
sichtigt zu werden“.

Dazu kommt, daß der Bund der Landwirte schon ein
eigenes Programm für die Landtagswahlen aufge-
stellt hat, das in einzelnen vielfach auch in konser-
vativen Kreisen auf Widerspruch stößt. Zum Schluß
versteigt sich das Organ des Bundes der Landwirte zu
der leisen Drohung, die Aufstellung eines be-
sonderen konservativen Wahlaufsatzes liege nicht nur
im Interesse der konservativen Partei, sondern auch
ihrer Beziehungen zu den Nachbarparteien
und Nachbargruppen. Offenbar will der Bund, wie
er es bisher schon in einigen vorsehenden, schließlichen
und hannooverschen Wahlkreisen mit Erfolg getan
hat, die konservativen Parteien durch bestimmte
formulierte Forderungen in Verlegenheit setzen, um
deno besser im Trüben fischen zu können. Der
„Reichsbote“ scheint gar nicht zu wissen, welchen
„Kämbdient“ er der konservativen Partei leistet, wenn
er heute der Forderung des Organs des Bundes der
Landwirte zustimmt.

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die Zusammenkunft des russischen und
österreichischen Kaisers hat anscheinend ein dem
Weltfrieden günstiges Resultat gehabt. Die beiden
Minister des Auswärtigen Graf Lamb-
dorff und Graf Soluchowski haben das mace-
donische Reformprogramm zur Grundlage
ihrer Beratungen gehabt und dasselbe den Wünschen
Englands entsprechend erweitert. Der Sekretär
des Grafen Lambdorff, Sawinsky, hat
über die zur Besprechung gelangte gesamte Orient-
politik Mitteilungen gemacht, aus welchen hervorgeht,
daß die beiden Mächte auch weiterhin an dem im
Winter zwischen dem Grafen Soluchowski und dem
Grafen Lambdorff getroffenen Vereinbarungen fest-
halten. Bezüglich der Aussichten auf Beilegung
des Aufstandes in Mazedonien und auf völlige
Herstellung der Ordnung auf dem Balkan äußerte
sich Sawinsky, die Mächte hätten große
Hoffnung, daß die Türkei ihr gegebenes
Versprechen einlöse und die geforderten und zu-



bezeichnete
die freie
nellen ver-
von Frei-
europäischen
den All-
völlige
gen des
Grafen
rud ge-

den Be-
im Grafen
erung der
den Maje-
er Vereini-
ghe durch
ien ver-

Luftklärung
erung des
h warten.
den, daß
er Lage in
ormmächt
türki-
if Pascha
der Ber-
der Quelle

erfährt, damit der Volschaffer den
Sultan
über die Richtigkeit der Meldung unterrichte, daß
Kaiser Wilhelm die von den Regierungen der
übrigen Großmächte vorgeschlagenen Maßregeln für
die Bauxifikation der Balkan-Halbinsel billige. Der
Volschaffer werde wahrscheinlich auch in der Frage
der Neubildung der Kommission für die Durchführung
der Reformen in Mazedonien zu Rate gezogen werden.
Einige Großmächte sollen angeblich die Umbildung
dieser Kommission in eine gemischte internationale
Kommission wünschen.

Zur Lage in Mazedonien meldet das
Wiener amtliche Telegraphenbureau, die von der Porte
zugelassene Reorganisation von Kriegsgerichten
zur Untersuchung und Bestrafung von
Ausstreitungen seitens der Truppen und
Paschaibozus sei an verschiedenen Orten erfolgt. Die
Gerichte haben schon mehrere Fälle abgeurteilt. Die
vom Sultan bewilligten 5000 Pfund für den Ausbau
der zerstörten Dörfer sind nur für das Vilajet Monastir
bestimmt, für die anderen Vilajets werden die nötigen
Summen bewilligt werden. Es verlautet, daß die
von seiten der Porte und des Generalinspektors be-
antragte und von diplomatischer Seite angetragene
Entlassung der albanesischen Redifs,
sowie aller Redif-Bataillone zweiter Klasse im Wildiz-
Balais bereits beschlossen war, und die entlassenen
Mannschaften durch die in Reserve stehenden klein-
asiatischen Redifbataillone hätten abgelöst werden
sollen, daß aber, angesichts des Umstandes, daß
neue Banden die Grenze überschritten und neue
Kämpfe stattgefunden haben, dieser Beschluß
rückgängig gemacht worden sei. — Nach An-
gaben der Porte sind seit dem 27. September
mehrere Komiteebanden aus Bulgarien in den
Sandtschal Seres eingebrungen, wo seitdem mehrere
Bandenkämpfe stattgefunden haben, darunter ein be-
sonders heftiger am 28. v. M. bei Döbin, 12 Kilo-
meter südwestlich von Vansja. Von dort zogen sich
die Banden nach Kastoria und dem Dorfe Pirin,
15 Kilometer westlich von Nevrokop, zurück, wobei
sie das Dorf und ein Wachhaus anzündeten. Nach
24 stündigem Kampfe wurden sie zerstreut und zum
großen Teile vernichtet.

In der serbischen Stupschinasigung
vom Sonnabend wurden sechs Wahlen, darunter
die des bisherigen Handelsministers Genitschitsch, für
ungültig erklärt. Stanoevitsch wurde zum Präsi-
denten, Nikolas Nikolitsch und Davidowitsch wurden
zu Vizepräsidenten gewählt.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichischen
Landtage stehen, so meldet man der „Wost. Ztg.“,
im Zeichen der Abstinenz. In Niederösterreich
hat die Deutsche Volkspartei wegen brutaler Behand-
lung ihres Mitgliedes, des Abgeordneten Voelck,
Bürgermeisters von St. Pölten, durch die christlich-
soziale Mehrheit die Landstube verlassen. In Krain
sind die Slomen unter Führung des Abgeordneten
Schusteritsch ausständig. In Tirol haben die
Italiener für die Beratung der Schulfragen wohl die
Abstinenz aufgegeben, man glaubt aber nicht, daß es
zu einer wirklichen Erledigung der Vorlagen kommen
werde. In Galizien drohen jetzt die Ruthenen
mit dem Austritt. Sie haben in Stanislaw die Er-
richtung eines ruthenischen Gymnasiums gefordert.
Der Unterrichtsausschuß lehnte jedoch einen dahin ab-
zielenden Antrag ab, da die Polen behaupten, daß
das Gymnasium nicht kulturellen Zwecken, sondern
nationaler Wählarbeit dienen soll. Der Antrag kommt
noch im Plenum des Landtages zur Verhandlung. —
Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt am
Sonnabend wieder eine Sitzung ab. Die Minister
waren nicht erschienen. Abg. Holló beantragte eine
Resolution, in der die Entlassung der Soldaten ge-
fordert wird, die ihr drittes Dienstjahr geleistet haben.
Trotz (Kossuthpartei) fragte, ob der Finanzminister
während des ex-lex-Zustandes einen Beitrag für die
Erhaltung der gemeinsamen Armee geleistet habe.
Polonyi rief laut: „Man muß den Finanzminister
vor den Reichstag zitiieren.“ Seitens der Kossuth-
partei wurde die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung
beantragt, um das Nichterscheinen der Minister zu der
Sitzung zu erörtern.

Italien. Neue antisemitische Erzeffe
werden aus Rußland berichtet. Nach in Lemberg ein-
getroffenen Privatmeldungen sollen neuerdings am
30. September in Mohilew blutige Straßenkämpfe
zwischen Juden und Bauern der Umgegend stattge-
funden haben. Angeblich sollen 300 Juden und über
100 Bauern getötet worden sein.

Niederlande. Das Schiedsgericht in der
venezolanischen Angelegenheit entschied am
Freitag laut einem Telegramm aus dem Haag die
Frage der Verhandlungssprache dahin, daß
die Verhandlungen englisch oder französisch ge-
führt werden müssen. Venezuela erhob gegen den
Beschluss Einspruch mit der Begründung, daß er sich
auf die irrige Annahme stütze, daß Venezuela den
von Frankreich im Artikel 4 des Protokolls gemachten
Vorbehalt angenommen habe. Schiedsrichter von
Martens bemerkte hierzu, der Gerichtshof könne
die Richtigkeit dieser Bemerkung Venezuelas in Er-
mangelung der amtlichen hierauf bezüglichen Schrift-
sätze nicht prüfen. Nach neuerlicher Beratung ent-
schied der Gerichtshof dahin, daß das Französische
subidiär zugelassen sei.

England. Der Herzog von Devonshire
gab nach dem „B. T.“ provisorisch seine Demission,
falls Balfour nicht bestimmt die formulierten Forde-
rungen des Herzogs erfüllen könne.

Spanien. Das Madrider Amtsblatt veröffent-
licht am Sonnabend eine Verordnung, durch welche
im Sinne einer von sozialistischer Seite erhobenen
Forderung das Gemeindevahlrecht dahin abge-
ändert wird, daß den Arbeitern das passive Wahlrecht
für den Gemeinderat verliehen wird.

16. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Ulm a. D.

Nach Ulm, der freien Reichsstadt vergangener
Jahrhunderte, an die Grenze von Württemberg und
Bayern, hatte der Evangelische Bund zur Wahrung
deutsch-protestantischer Interessen diesmal seine tapferen
Streiter zur 16. Generalversammlung geladen.
Und sie waren aus allen deutschen Gauen dem Rufe
zahlreich gefolgt, um die alte Stätte zu grüßen,
deren Bewohner einst den Schwur getan, daß sie